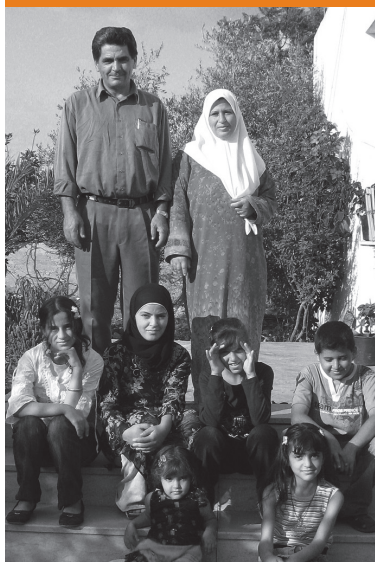




# PWS info

AUGUST 2011

UNTERWEGS FÜR MENSCHENRECHTE



Leben in Shufat, 2008  
Foto: Wolfgang Sréter

## Heimkommen und weitermachen – nach dem Einsatz in Palästina/Israel

In Palästina/Israel begleiten die freiwilligen Menschenrechtsbeobachtenden von Peace Watch Switzerland die Zivilbevölkerung in ihrem Alltag. Sie sind an sieben Einsatzorten im Westjordanland und in Jerusalem präsent. Ihre Anwesenheit ist wichtig für die Menschen, aber sie kann den Konflikt nicht lösen. «Wenn ich Palästina verlasse, werden weitere Checkpoints und israelische Siedlungen errichtet werden. Es wird weitere Verhaftungen geben», schreibt Wolfgang Sréter\*, der 2008 in Tulkarem im Einsatz war. Wie und warum er die Menschenrechtsarbeit nach seiner Rückkehr zu Hause fortführt, beschreibt er im folgenden Text.

### «Unser Land hat eine Landkarte der Abwesenheit»

Mahmoud Darwish

#### Agenda

##### Nächste Trainings für Einsätze in Guatemala, Chiapas (Südmexiko) und Kolumbien

20.–23. Oktober 2011 und  
03.–06. November 2011

##### Nächste Trainings für Einsätze in Israel/Palästina

06.–09. Oktober 2011 und  
27.–30. Oktober 2011

Wenn ich Palästina verlasse, werden weitere Checkpoints und israelische Siedlungen errichtet werden. Es wird weitere Verhaftungen geben. Die neuen ‚Internationals‘, wie man sie in Tulkarem nennt, werden Berichte schreiben, die in den Archiven der UN geduldig darauf warten, ausgewertet zu werden.

Am 22. November 2008 warteten wir bei fast sommerlichen Temperaturen auf dem Ben Gurion Flughafen in Tel Aviv auf die Ausreise. In meinem Gepäck befanden sich das Material für zwei Fotoausstellungen und ein Vortrag über meine Zeit als Menschenrechtsbeobachter in den besetzten Gebieten. Zu Hause in München blieben mir zwei Wochen Zeit, die Ausstellung «Tulkarem – Dienstag 10.00 Uhr» für das Friedensforum der Universität Kassel vorzubereiten. Porträts der Frauen des Prisoners' Family Clubs in Tulkarem, die ich während der drei Monate jeden Dienstag bei ihrem Sit-in vor dem Gebäude des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) fotografiert hatte. Dazu Interviews mit drei Frauen, die selbst in israelischen Gefängnissen inhaftiert gewesen waren.

Nach drei Monaten in Tulkarem ist man zwar kein politischer Experte in Sachen Nahost-Konflikt, aber man ist den Schnellfeuerwaffen der Besatzungsmacht oft gegenübergestanden, hat zerstörte Wohnungen mit der Kamera dokumentiert, nachdem die israelische Armee im Schutz der Nacht im Flüchtlingslager eingefallen war, hat bei der Olivenernte versucht, palästinensische Bäuerinnen und Bauern vor militanten israelischen SiedlerInnen zu schützen. Man hat unter den Bedingungen der Besatzung gelebt, genauso wie die PalästinenserInnen, auch wenn man sich mit einem internationalen Pass freier bewegen konnte.

bitte wenden >

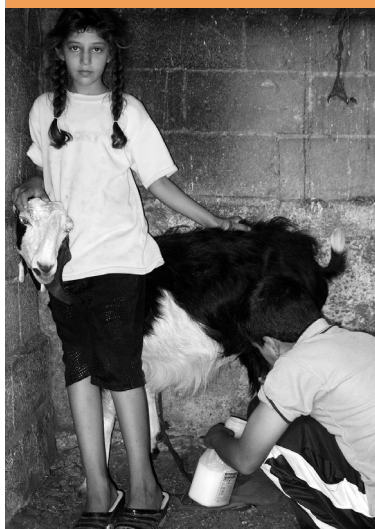


Leben in Shufat, 2008  
Foto: Wolfgang Sréter

## Nächste Informations- veranstaltung von Peace Watch Switzerland and Peace Brigades International:

**Bern:** Samstag, 27. Aug. 2011  
Bildungszentrum WWF  
Bollwerk 35, Bern  
13.30 – 16.30 Uhr

**Zürich:** Samstag, 10. Sept. 2011  
Kulturhaus Helferei,  
Kirchgasse 13  
13.30 – 16.30 Uhr



Leben in Shufat, 2008  
Foto: Wolfgang Sréter

Diese Beobachtungen sind die Grundlage meiner Vorträge, auch wenn die zentrale Frage in jeder Diskussion lautet: «Gibt es für Sie nach drei Monaten in diesem Krisengebiet eine Hoffnung auf Frieden?» Obwohl europäische PolitikerInnen in diesem Konflikt skandalös untätig sind, wünscht sich das Publikum Wunder, die Fortschritte und Lösungen in einem Friedensprozess bringen könnten. Aber nur Verhandlungen und ein ehrliches Bemühen um die Beilegung des Konflikts können Fortschritte bringen. Ernsthafte Verhandlungen aber finden seit langem nicht mehr statt.

Obwohl es dem Friedensprozess im Nahen Osten nicht hilft, werden bei uns in Deutschland Diskussionen engagierter Gruppen und Organisationen seit Jahren erbittert geführt und Standpunkte vertreten, die mit der Realität in Palästina oft wenig gemeinsam haben. Deswegen halte ich meine Vorträge am liebsten dort, wo meine ZuhörerInnen nicht Meinungen vertreten, sondern Fragen haben. Sie wollen nicht kategorisch wissen, ob ich für die Ein- oder Zweistaatenlösung bin, sondern sind daran interessiert, ob man in Palästina studieren kann, ob dort auch gefeiert wird, wie ein Paar heiratet oder ob sich Kinder in diesem Land eine Suppe kochen können. Diese Frage stellte mir ein etwa zehnjähriges Mädchen an einer Kinderuniversität. Eine Suppe, die man sich selbst kochen kann, schien für sie etwas zu sein, das Sicherheit und Geborgenheit verspricht.

Die Fotos, die ich für Vorträge verwende und ausstelle, zeigen die Lebensbedingungen der palästinensischen Bevölkerung, sie zeugen aber auch von der Würde dieser Menschen, von ihren Träumen und Wünschen, die den unseren ähnlich sind. Mit einem grossen Unterschied. Im Westjordanland wünscht man sich etwas, das es hier bei uns seit langem gibt: einen ganz einfachen täglichen Frieden. Sicherheit auf dem Weg zum Kindergarten, zur Schule, zur Arbeit und auf dem Weg zum Markt. Palästinensische Kinder und Jugendliche kennen keinen Alltag ohne Polizei und Soldaten, ohne Kontrollen und ohne Erniedrigung.

In Tulkarem begann ich, mir Gedanken über meine Zeit nach dem Aufenthalt in Palästina zu machen. Ich liess meine Digitalkamera bei einer Familie im Dorf Shufa, das durch den Bau der israelischen Siedlung Avne Hefez den Zugang zur Stadt und einen Grossteil seiner überlebensnotwendigen landwirtschaftlichen Flächen verloren hatte. Ich bat die Familie Hamed, ihr tägliches Leben zu fotografieren. Entstanden sind 224 Fotografien, von denen nun eine Auswahl von etwa dreissig Fotos in der Ausstellung «Strassensperren und Granatäpfel» zu sehen ist. Ich schrieb regelmässig meine Beobachtungen auf und ergänzte die Fotos und Texte um Gedichtzeilen des palästinensischen Dichters Mahmoud Darwish.

Mir wurde oft gesagt, dass die Zeit in Palästina mein Leben verändern würde. Da sich das Leben täglich ändert, ist dies keine grosse Erkenntnis. Die Zeit in Tulkarem aber hat mein Leben bereichert.

*Wolfgang Sréter, Juli 2011*

**\*Wolfgang Sréter** wurde 1946 in Passau geboren und studierte Volkswirtschaft und Soziologie. Er lebt heute als freier Autor und Dozent für Kulturmanagement und Interkulturelle Kommunikation in München. Zu der Broschüre und den Ausstellungen siehe auch [www.wolfgangsréter.de](http://www.wolfgangsréter.de)

Im Jahr 2008 war er für PWS im Westjordanland im Einsatz. Die meiste Zeit verbrachte er in Tulkarem, einer Universitätsstadt im Nordwesten von Palästina mit 60 000 Einwohnern und zwei Lagern mit jeweils 17 000 und 7 000 Flüchtlingen, direkt an der 'Separation Wall'.